# Sieg-Lahn-Zeitung

11. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 99. Fernsprech-Nr. 143. **Siegen**, Freitag, 23. August **1895.**



**Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat September werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.**


## Metz.

p. Man kann wohl zwischen einer defensiven und einer offensiven Offensive, zwischen einer Offensive der Abwehr und einer Offensive des Angriffs unterscheiden. In die erstere Kategorie gehört die Taktik, welche die Deutschen bis zu der glorreichen Schlacht von Gravelotte verfolgt hatten. Diese Schlacht wurde zur Entscheidungsschlacht im umfassendsten Sinne des Wortes. Sie entschied nicht nur über die kriegerische Tüchtigkeit der beiden Armeen, der beiden Völker, sie entschied auch das Schicksal des Krieges. Indem sie die Kraft des größten Theiles der französischen Feldarmee brach, ihn außer Aktion setzte und in die Mauern von Metz hineindrängte, öffnete sie den Deutschen den Weg in das Land des Feindes.

Das war die hohe Bedeutung des Tages von Gravelotte, der selbst durch die furchtbaren Opfer, welche diese blutigste Schlacht des Jahrhunderts gefordert, nicht zu theuer erkauft ward. Vor fünfundzwanzig Jahren, inmitten der Erregung des Krieges selbst, urtheilten nicht Wenige, daß der Sieg zu theuer erkauft sei. Heute wissen wir das besser. Wir wissen, daß der 18. August die Vorbereitung zum 27. Oktober war, der die „jungfräuliche" Festung Metz in unsere Hände brachte. Wir wissen heute, daß wir ohne den heißen, blutigen Tag von Gravelotte auch den Tag von Sedan nicht erlebt hätten, auch nicht den Tag, da in der deutschen Stadt Straßburg wieder das deutsche Banner wehte.

Der Versuch, die riesenstarke Festung Metz zu nehmen, muß als eine der kühnsten Unternehmungen, die Einnahme der Festung als eine der glänzendsten und erfolgreichsten Waffenthaten bezeichnet werden, von denen uns die Kriegsgeschichte berichtet. Als die Schlachten von Mars-la-Tour und Gravelotte den Franzosen, soweit sie einer Erkenntniß zugänglich waren, die Erkenntniß gebracht hatten, daß Frankreich dem Gegner in offener Feldschlacht nicht gewachsen sei, richteten sich aller Augen auf Metz, auf dies „Bollwerk Frankreichs", das als uneinnehmbar galt. Und dieser Ruf war nicht unverdient. Die Festung entsprach zu der Zeit, als sie die Probe auf ihre Leistungsfähigkeit abzeben mußte, allen Ansprüchen und den neuesten Errungenschaften der Kriegswissenschaft. Die Stadt war von einer doppelten Ringmauer umzogen; die Gräben waren fast durchweg mit Wasser gefüllt und Einrichtungen getroffen worden, um das vorliegende Gelände zu überschwemmen. Die Festung war durch eine große Anzahl mächtiger, zum Theil erst wenige Jahre vorher gebauter Forts gedeckt, und die gesammten kolossalen Festungswerke erstreckten sich auf einen Umfang von etwa 15 Kilometern. Und da die Stadt endlich reichlich mit Proviant versehen war — es wird angenommen, daß derselbe für die Besatzungsarmee auf 2½ Jahre hingereicht hätte — so ist es begreiflich, daß die Franzosen den Versuch, diese Festung zu nehmen, für abenteuerlich ansahen und erklärten.

In der That hatte es auch ursprünglich nicht im Plane der deutschen Heeresleitung gelegen, alsbald eine Belagerung des Festungskolosses vorzunehmen und so einen großen Theil der Aktionsarmee festzulegen. Man gedachte vielmehr, sich mit einer bloßen Beobachtung der Festung zu begnügen und an ihr vorbei auf Paris zu marschiren. Der entscheidende Tag von Gravelotte, an dem unsere Truppen die mehr als 170 000 Mann starke Armee des Feindes nach Metz hineingedrängt hatten, machte die Erwägung dieser Festung zur Pflicht, zugleich aber auch zu einem aussichtsvolleren Unternehmen als vordem, denn mit den 170 000 Mann Bazaines war ein Bundesgenosse der Deutschen, der Hunger, mit in die Festung gezogen.

Ob es möglich gewesen wäre, Metz auch ohne diesen schweren Fehler Bazaines zu gewinnen, durch Sturm zu nehmen, diese viel umstrittene Frage ist schwerlich unzweifelhaft zu entscheiden. Wir freuen uns dessen, daß der Gang des Krieges jenen Versuch nicht nothwendig machte, daß uns die furchtbaren Opfer, die er gekostet hätte, durch den folgenreichen Fehler Bazaines erspart blieben. Durch den „Fehler" Bazaines, denn als anderes können wir sein Verhalten nicht ansehen. Das zürnende Frankreich hat Bazaine, der später fern in Elend verdorben und gestorben ist, als Hochverräther gebrandmarkt und verurtheilt. Wir glauben, daß dies Geschick den Mann unverdient getroffen hat; er hatte nur, wie nahezu ganz Frankreich, den Kopf verloren, um den man ihn nahezu kürzer gemacht hätte.

Die Irrung Bazaines ist für uns zum Glück geworden, sie hat uns die Einnahme von Metz unter weit leichteren Bedingungen ermöglicht, als es sonst der Fall gewesen wäre. Aber ermöglicht wäre sie worden, mußte sie werden, und wenn noch mehr Ströme des Blutes geflossen und Berge von Leichen sich gethürmt hätten. Der Besitz von Metz, das bis zum 16. Jahrhundert den Deutschen gehört hatte, war für uns eine Nothwendigkeit, ein strategisches Erforderniß, eine Lebensbedingung. Die starke Festung, dicht an unserer Grenze, war in den Händen des unruhigen, kriegslüsternen Nachbars, eine dauernde Bedrohung für uns. Wer wollte darin, daß diese Festung jetzt einen ebenso mächtigen Schutzwall gegen jene Bedrohung bedeutet, nicht das Walten der historischen Gerechtigkeit erkennen?

## Tagesnachrichten.

= **Berlin,** 21. Aug. Die nationalliberale Partei hat in dem, gestern Morgen in Konstanz verstorbenenen Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Geh. San.-Rath Dr. Graf, wiederum eines ihrer hervorragenden Mitglieder verloren. Gneist und Sybel gehörten der leider schon zu sehr gelichteten Schaar von Streitern an, von denen wir noch die Lehren aus der frühesten Vorbereitungsperiode der deutschen Wiedergeburt entgegennehmen durften. Mit schmerzlichem Bedauern sehen wir jetzt einen Freund und Mitarbeiter im öffentlichen Leben von uns scheiden, der mit uns noch jung war, als die sechsziger Jahre den Anbruch der neuen Zeit verkündeten, der durch die Frische seines rheinischen Empfindens hundertmal seine ganze Umgebung zu erfrischen, durch die eigene, liebenswürdige Anschauungsweise hundertmal auch die Anderen zu freundlicherer Betrachtung der Dinge emporzuheben wußte. Namentlich aber wissen wir ihm eines besonderen Dank: wie er allen voran stets aufs Neue durch die That auch in trüben Tagen das Beispiel einer frohgemuthen Pflichterfüllung gegeben hat, — im öffentlichen ebenso wie im beruflichen Leben. Sein Andenken wird in dem weiten Freundeskreise, der ihm zugethan war, bis an's Ende dankbar bewahrt werden.

**Berlin,** 21. Aug. Graf v. Caprivi ist heute hier angekommen.

**Paderborn,** 21. Aug. Der Kaiser wird am Samstag Morgen hier eintreffen und zur Senne fahren, wo gegenwärtig zahlreiche Regimenter, Cavallerie, Artillerie und Infanterie, lagern. Es ist eine große Parade vorgesehen, für die jedoch Stunde und Platz der eigenen Bestimmung des Kaisers vorbehalten sind. Die Stadt Paderborn wird sich für den Durchzug des Kaisers, der am Samstag Abend nach Wilhelmshöhe zurückkehrt, festlich schmücken. Wie es heißt, soll das Publikum zu dieser Parade in weitestem Maße zugelassen werden.

**Kassel,** 21. Aug. Das Kaiserpaar besuchte gestern den Botschafter a. D. v. Schweinitz und den General v. Wittich. Am Nachmittag wurde der Kaiser auf Wilhelmshöhe im Namen der Stadt Kassel von einer Abordnung begrüßt und dankte herzlich für die Bewillkommnung. Heute Morgen zwischen 4 und 5 Uhr wurde die Garnison alarmirt und eine große Felddienstübung der 22. Division bei Niederzwehren vorgenommen. Die auswärts garnisonirenden Truppen waren gestern telegraphisch berufen worden. Der Kaiser stieg an der neuen Husarenkaserne um 6½ Uhr zu Pferde und ritt nach dem Uebungsplatz. — Das Kaisermanöver der 22. Division ist bei prächtigstem Wetter glanzvoll verlaufen. Betheiligt waren die Infanterie-Regimenter Nr. 83, 94, 95 und 32, das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11 und das Train-Bataillon Nr. 11. Die Kaiserin war anwesend. Die Kritik des Kaisers dauerte über eine Stunde.

**Fulda,** 21. Aug. Nachdem die Bischofsconferenz vier Sitzungen abgehalten hat, fand heute Abend im Dome die Schlußandacht statt. Der Bischof von Mainz ist schon abgereist, zehn andere Bischöfe werden ihre Abreise theils noch heute und theils morgen antreten.

**Mainz,** 21. Aug. Der Kaiser trifft aus Kassel Montag früh 10 Uhr an der Gastellschen Wagenfabrik bei Mombach ein und reitet von dort auf den Sandbruch, um die Infanteriebrigaden 41 und 42 mit der Cavalleriebrigade 21 zu besichtigen und Gefechtsübung und Parade abzuhalten. Der commandirender General v. Wittich ist nach zweitägiger Abwesenheit in Kassel zur Fortsetzung der Besichtigungen wieder eingetroffen.

**Straßburg,** 18. Aug. Den Protestanten in Klimbach, die von dem dortigen katholischen Pfarrer und einer Nonne aufs gröblichste beschimpft wurden, ist eine Genugthuung zu Theil geworden. Auf Anlaß des Bezirkspräsidenten des Unterelsasses hat der Bischof von Straßburg den Pfarrer zu Klimbach „rectificirt", was wohl heißen will, daß er ihm auf die bewiesene Unduldsamkeit den Mangel an Anstandsgefühl und christlicher Nächstenliebe in gebührender Weise vorgehalten hat. Ob der Pfarrer neben diesem wohlverdienten Rüffel

---

31)

## Umgarnt.

Erzählung von F. Arnefeld.

10.

Im nächsten Augenblick war das erschrockene Gesicht der alten Haushälterin verschwunden, die Thür geschlossen und Frau Clemens kam mit süß lächelnder Miene, die mit einem perlgrauen, tadellos sitzenden Handschuh bekleidete Hand vorgestreckt, auf das Paar zu und sagte mit ihrer wohlgeschulten, einschmeichelnden Stimme:

„Das nennt man Glück haben; da treffe ich Sie ja beide bei einander. Wo haben Sie nur gesteckt, Fräulein Lucy? Ich konnte Ihrer ja gar nicht habhaft werden. So oft ich in der Lützowstraße nach Ihnen fragte, erhielt ich den Bescheid, Sie wären ausgegangen."

Während sie in dieser Weise harmlos plauderte, gingen ihre scharfen Augen verstohlen zwischen Lucy und Ebell hin und her, um sich auch nicht die leiseste Bewegung in ihren Mienen entschlüpfen zu lassen. Beide schienen durch die Ueberraschung in peinliche Verlegenheit gebracht, Lucy faßte sich aber am schnellsten wieder und antwortete: „Ich war vielfach in Anspruch genommen, wie das immer zu gehen pflegt, wenn man sich zu einer längeren Reise vorbereitet."

Frau Clemens riß die Augen weit auf. „Sie wollen fort?" fragte sie verwundert.

„Ja, haben Sie denn geglaubt, ich werde meinen Aufenthalt gänzlich in Deutschland nehmen?" sagte Lucy, die Entgegnung halb in einen Scherz kleidend.

„Warum nicht! Man durfte es dem Anschein nach wohl annehmen," versetzte Frau Clemens.

„Da hat Sie der Anschein eben betrogen," erwiderte Lucy nachdrücklich, denn ihr war die versteckte Anspielung auf die soeben belauschte Scene in Frau Clemens Worten nicht entgangen; in leichterem Tone setzte sie hinzu: „Allerdings bin ich erst durch neuerdings eingetroffene Nachrichten bestimmt worden, meine Abreise auf einen der nächsten Tage festzusetzen, und habe das meinem Vetter auch soeben mitgetheilt."

„O, das wird ja dem Herrn Baumeister sehr leid thun!" rief Frau Clemens in theilnehmendem Ton und wandte sich zu Ebell, der schweigend und in sich gekehrt dem Gespräch zugehört hatte. „Was sollen Sie anfangen, mein armer Freund, wenn Ihre Cousine Sie auch verläßt?"

Ebell stieß nur einen Seufzer aus und zuckte mit den Achseln.

„Das ändert alle meine Dispositionen," fuhr sie fort; „ich wollte auch verreisen und kam heute her, um Ihnen das zu sagen, damit Sie nicht glauben, ich hätte Sie vergessen. Aber nun bleibe ich hier! Ich verlasse Sie nicht, mein armer Freund, obwohl ich Ihnen freilich keinen Ersatz bieten kann. O Gott wie traurig das doch alles ist!" Sie wischte mit dem kleinen, spitzenbesetzten Taschentuch eine nicht vorhandene Thräne aus den Augen.

„Sie sind sehr gütig gegen mich, Frau Clemens, machen Sie sich um mich keine Sorge!" antwortete Ebell, indem er ihr einen Sessel hinschob und müde auf einen andern sank.

„Gewiß mache ich mir Sorge um Sie, schwere Sorge!" seufzte Frau Clemens. „Ach, wie lange bin ich nicht in diesem Zimmer gewesen! Wie anders war es sonst, wenn wir uns hier zusammenfanden!" Sie ließ die Blicke von einem Gegenstand zum andern schweifen.

„Katharine ließ mich hier eintreten, als ich in Abwesenheit meines Vetters kam," berichtete Lucy, empört über die taktlose Bemerkung.

Frau Clemens lächelte arglistig. „Das bedarf doch keiner Entschuldigung. Ich würde mich freuen, hätte unser lieber Baumeister Sie hierher geführt, das deutete doch auf Genesung —"

„Genesung!" lachte Paul bitter auf; „bin ich ein Kranker?"

„Schlimmer als das, mein Freund, Sie sind ein Verwundeter, der sich seiner Heilung entschieden widersetzt, der keine Operation mit sich vornehmen lassen will. Lucy," wandte sie sich an diese, „helfen Sie mir doch, Herrn Ebell zu überzeugen, daß er unter sein bisheriges Leben einen Strich machen und ein neues beginnen muß."

„Zum Beispiel?" fragte Lucy.

„Aha, da hört man die praktische Amerikanerin," lachte Frau Clemens. „Nun z. B., veranlassen Sie ihn, Sie zu begleiten."

Ein Ruf des Staunens, der gleichzeitig von ihren beiden Zuhörern ausgestoßen ward, wurde von ihr anders gedeutet, denn wieder huschte das leise, vieldeutige Lächeln um ihre schmalen Lippen, und sie sagte: „Ich komme wohl mit meinen Vorschlägen zu spät? Sie haben das bereits beschlossen? Herr Ebell kann Sie doch nicht allein reisen lassen."

„Ich werde nicht allein reisen; mein Verlobter holt mich ab und führt mich als seine Gattin in die Heimath," antwortete Lucy gelassen, die wie elektrisiert von ihrem Sessel aufspringende Frau Clemens mit einem stolzen, ruhigen Blick messend.

„Wie? Was?" rief sie. „Das sind ja merkwürdige Neuigkeiten! Sie sind verlobt, waren es vielleicht während der ganzen Zeit, wo Sie hier lebten, und davon erfuhr man nie etwas!"

„Es ist bei uns nicht Sitte, von Verlobungen zu sprechen," versetzte Lucy gelassen.

„Ihr Verlobter ist in Berlin?"

„Wir werden gleichzeitig mit unserer Abreise unsere Verbindung bekannt machen," sagte Lucy, die Antwort auf die ihr gestellte Frage umgehend, denn sie verspürte keine Lust, Frau Clemens in die näheren Verhältnisse einzuweihen. Der schien indeß auch die Lust am weiteren Fragen vergangen zu sein. Eine sichtliche Unruhe hatte sie erfaßt; sie blickte auf die Uhr.

„Ich muß fort," sagte sie, „die Zeit ist mir heute recht knapp zugemessen. Auf ein Wort, lieber Freund!" Sie zog Ebell in eine Ecke und flüsterte ihm zu. „Forschen Sie dem Hennes nach, ich glaube, Sie werden da leider, leider den Schlüssel zu Erikas Verschwinden erhalten."

„Ich kann es nicht glauben! Ich kann es nicht!" stöhnte Ebell, aber sie hörte ihn schon nicht mehr. Sie hatte die leicht widerstrebende Lucy in die Arme geschlossen und nahm unter Küssen und Thränen einen wortreichen Abschied von ihr. Dann eilte sie aus dem Zimmer und aus dem Hause, es heute sogar unterlassend, ihrer „alten, treuen Katharine" noch einen kurzen Besuch in der Küche zu machen.

„Lucy heirathet, Lucy kehrt nach Amerika zurück!" murmelte sie, „Das könnte alle meine Pläne durchkreuzen. Spielt ein Zufall Erika ein Blatt mit der Anzeige, die sie erlassen will, in die Hände, und möglich ist ja alles, dann ist die Närrin im stande, zu ihrem geliebten Manne zurückzulaufen. Und ihn kann ich auch zu keinem Schritt drängen, durch den er sich recht gründlich bei ihr kompromittierte! Hans hat recht, wir dürfen nicht länger zögern; es muß etwas Entscheidendes geschehen. Ich werde nicht erst heute Abend abreisen, sondern den nächsten Zug benutzen. Herr Ebell wird sich wohl einige Zeit gedulden müssen, ehe er mich wieder zu sehen bekommt."

(Fortsetzung folgt.)

noch eine andere Strafe zu gewärtigen hat — seine Versetzung in eine nichtgemischte Gemeinde könnte zweckmäßig erscheinen — und ob die Nonne in den Verweis einbegriffen ist, entzieht sich unserer Kenntniß, würde aber „von Rechts wegen" sein. (K. Z.)

**Paris,** 21. Aug. Dem „Temps" wird aus Sofia gemeldet, daß man in der Umgebung des Fürsten Ferdinand sehr beunruhigt ist, da diesem zahlreiche Drohbriefe zugehen. Die Ueberwachung des fürstlichen Palais wurde verdoppelt.

**London,** 21. Aug. Einer Meldung der Daily News aus Wien zufolge bat der Papst den Kaiser Wilhelm brieflich, die katholischen Missionare in Peking und andern chinesischen Städten in Schutz zu nehmen, worauf der Kaiser den deutschen Gesandten in Peking und die Consuln dementsprechend anwies.

Aus **Palermo** 19. ds. wird von einem Vorfall berichtet, der die öffentliche Sicherheit in Sizilien, selbst in der Nähe der großen Städte, im traurigsten Lichte erscheinen läßt. Ein Omnibus, der gegen 5 Uhr Nachm. von Palermo nach dem Vororte Villagrazia fuhr und von 22 Personen besetzt war, wurde unmittelbar, nachdem er die Stadt verlassen hatte, von 2 bis an die Zähne bewaffneten Individuen angefallen. Die Reisenden wurden aufgefordert, sich mit dem Gesicht nach unten auf die Erde zu werfen. Lediglich dem Umstande, daß 2 Zollwächter, die sich in dem Vorderabtheil des Omnibusses befanden, sofort von ihren Schußwaffen Gebrauch machten, verdankten es die Mitreisenden, daß sie ohne Ausplünderung davonkamen. Von den Zollwächtern wurde der eine seitens der Räuber, die unverletzt entflohen, schwer verwundet und sterbend nach Palermo zurückgebracht.

**Hongkong,** 22. Aug. Neue Gewaltthätigkeiten haben bei Futschan in der Provinz Fukieng stattgefunden. Die dortige amerikanische Mission wurde von einer wüthenden Volksmenge angegriffen, die mit allerhand Waffen versehen war. Capelle und Schule wurden zerstört, vier eingeborene Schüler wurden verwundet; der Lehrer, ein Ausländer, entkam. Eine starke fremdenfeindliche Stimmung herrscht unter der Bevölkerung Futschaus, die durch die Straßen zieht mit dem Ruf: Vertreibt die ausländischen Teufel!

---

— (Geschäftskatholizismus.) Ueber die wirthschaftspolitischen Meinungsverschiedenheiten im Centrum nimmt auch Herr Paul Majunke das Wort. Er veröffentlicht in der „Schlesischen Volkszeitung" einen Artikel über die Zukunft des Centrums. Am Schluß des Majunkeschen Artikels findet sich folgender Satz: „Da wir aber, auch wenn wir keinen „Kulturkampf" haben, ein Fuder Wein lieber bei einem gewissenhaften Katholiken, als bei einem Heiden oder Juden kaufen — wer ein Protestant sei, weiß man heute nicht mehr, da ein Protestant dem andern die Qualifikation dazu abspricht —, so glauben wir, werden auch die katholischen Wähler ihre materiellen Interessen lieber einem Mitgliede einer Fraktion anvertrauen, von der sie die Garantie haben, daß dort alles nach größter Gewissenhaftigkeit und allseitiger gründlicher Erwägung erledigt wird, als daß sie ihren Vertreter im Parlament isoliren oder Vereinigungen beitreten lassen, welche wohl in einzelnen materiellen Frage mit ihnen übereinstimmen, sonst aber in jeder Beziehung ihnen fremdartig, wenn nicht feindselig sind." Die ungenirte Erklärung des Herrn Majunke, daß katholischerseits das religiöse Bekenntniß sogar dafür maßgebend sei, bei wem man kauft, findet die „National-Zeitung" mit Recht unvorsichtig. Denn die Katholiken sind in Deutschland eine Minderheit; wenn die „Heiden, Juden und Protestanten" — welche letztere trotz der Zweifel des Herrn Majunke immer noch erkennbar sind — den Spieß umdrehten, so könnte dies für die Katholiken recht unangenehm werden.

---

## Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870/71.

Von Hauptmann a. D. Carl Ludwig Stein.

(Fortsetzung.)

IV.

Es liegt mir durchaus fern, alle Märsche und Erlebnisse in ihren fast ähnlich sich wiederholenden Erscheinungen mit tagebuchartiger Genauigkeit hier aufzuführen. Dem Leser kann es auch gewiß einerlei sein, ob wir jedesmal gut geschlafen, gegessen und verdaut haben. Nur wird man es uns nicht verargen, wenn wir auf die Körperpflege ein großes Gewicht legten, denn anders würden wir die Strapazen nicht ausgehalten haben. Dazu kam die beständige Aufregung, welche die Sicherstellung unserer Truppe gegen die Beunruhigungen durch die Freischärler gebot. Auf einem immer mehr nach Westen gerichteten Marsche veranlaßten wir einmal einen unterwegs betroffenen Bürger, uns den Weg nach einem von uns zu besetzenden Dorfe zu zeigen. Der Mann lehnte ab mit dem naiven Bemerken, daß er noch nicht zu Mittag gegessen hätte. Wir erklärten ihm, in der gleichen unangenehmen Lage zu sein, und daß seine Weigerung ihm nichts helfen könne. So kamen wir denn in einer Gegend, die kaum den Namen „Gegend" verdiente und zur Orientirung wenig Anhalt bot, richtig am Marschziele an. Der Hauptweg verlor sich allmählich und wir betraten ein Gebiet von einzelnen mehr oder weniger großen, mit Rasen bewachsenen Länderstreifen, zwischen welchen hindurch sumpfartige Gewässer gebreitet lagen. Die Baulichkeiten konnten somit nur vereinzelt liegen und keinen zusammenhängenden Ort bilden. Die Landschaft machte auf mich den Eindruck, als ob sie noch im ersten Stadium der Schöpfung liege, wo sich Wasser und Erde erst von einander trennen wollen. Die Farbenstimmung war derartig grau in grau gesetzt, daß sie den glänzendsten Coloristen zur Freilichtmalerei hätte verleiten können. Ein Gehöfte, welches sich solchergestalt inselartig darbot, ward mir als Quartier angewiesen. Beim Eintreten in das Haus traf ich die Frau, deren Mann zu den Mobilgarden eingezogen war, einen alten Knecht, sowie eine Magd an. Das Ganze machte einen ärmlichen Eindruck; statt des Segens, der einem sonst bei tüchtigen Bauernhöfen aus Kammern und Speichern entgegenquillt, starrte uns eine ungemüthliche Oede entgegen. Ich erhielt mit meinem Burschen die üblichen Stuben angewiesen. Auf meine Erkundigung nach Nahrungsmitteln klang mir das vielversprechende Wort, hier sei Alles erschöpft (épuisé) und im schnellsten Tempo: „nous n'avons rien du tout, du tout, do tout" entgegen. Da war guter Rath theuer und begründete Aussicht auf eine Hungerkur. Meinen gespannt aufhorchenden Burschen, der schon nichts Gutes ahnte, konnte selbst die beste Uebersetzung der uns gewordenen Empfangsbegrüßung nicht den knurrenden Magen sättigen. Die Frage nach Kartoffeln, etwas Butter oder Oel, sowie Kaffee wurde indessen bejaht, und so beschloß ich, ein auch in der Heimath beliebtes deutsches Gericht herstellen zu lassen, nämlich sogenannten Reibekuchen aus rohen Kartoffeln. Ich erklärte den Leuten, was zunächst zu geschehen habe, mein Bursche wußte Bescheid, und so war bald ein ganzer Berg von Kartoffeln geschält und gerieben, und das Backen begann. Die Franzosen schüttelten die Köpfe zu meinen Anordnungen und dachten gewiß gering von uns, daß wir mit dem Viehfutter, denn anders finden die Kartoffeln hier kaum Verwendung, Genüge haben könnten. Aber wie duftete es bald um die Nasen meiner Wirthsleute und ich hörte schon Aeußerungen des Beifalls.

Ich ließ uns hoch aufgethürmte Schüsseln des prächtig gerathenen Kuchens hinaustragen, um uns auch für den nächsten Tag einen Vorrath zu sichern, und so konnten wir uns bei einigen Tassen guten Kaffees das Ergebniß meiner Kochkunst vortrefflich munden lassen. Die Franzosen erklärten mir, daß ihnen die Bereicherung ihrer Küchenrezepte viele Freude gemacht und sie jetzt häufig dieser Nahrung sich bedienen würden.

Eben hatte ich meinen Heißhunger gestillt, als sich ein Vice-Feldwebel von einer anderen Compagnie bei mir anmelden ließ mit der Bitte, ob ich nichts etwas für ihn zu essen hätte, in seinem Quartier sei überhaupt nicht vorhanden. Ich lud den Nothleidenden, der zu einem kräftigen Einhauen keiner besonderen Aufmunterung bedurfte, mit aller Herzlichkeit ein, und so schied nachher der Gestärkte, obendrein mit einem angemessenen Vorrath versehen, mit der dankbarsten Empfindung und der Versicherung von mir, in einem etwa kommenden Nothfall auch meiner zu gedenken. Am nächsten Tage bei dem Weitermarsch allgemein die Klage über miserable Quartiere, und meinen Hauptmann konnte ich nur dadurch einigermaßen über seinen Schmerz, daß er nicht bei mir das leckere Gericht hatte genießen können, trösten, daß ich ihm durch meinen Burschen einige Kuchen bei einer Marschpause überreichen ließ.

Noch einige Tage mußten wir in dieser Hungergegend weiterziehen, ehe wir bessere Verhältnisse wieder antrafen. Mittlerweile hatte sich der Winter in einer außergewöhnlichen Stärke eingestellt, — wir schrieben auch schon Dezember! — Unsere Correspondenz ging sehr unregelmäßig uns zu, so daß oft 14 Tage bis zum Empfange der nächsten Post vergingen. Dann hatte man wieder Thürme von Briefen und Zeitungen und las mit Begier alle Neuigkeiten so daß unsere Gemüther sich wieder beruhigen konnten. Man hat kaum eine Vorstellung davon, wie trostlos es einem zu Muthe ist, wenn man so außer aller Verbindung mit den Seinigen, mit der ganzen Außenwelt zu bleiben verurtheilt ist. Selbst von dem übrigen Kriegsschauplatze erfuhren wir Bestimmtes in den meisten Fällen erst durch die Zeitungen. Ordonnanzen von einem Zug der uns beigegebenen Husaren wurden in der sehr gefährlichen Gegend erschossen, und die Mahnungen unserer Angehörigen, Nachricht zu geben, was wir doch regelmäßig gethan hatten, war ein Beweis dafür, daß unsere Briefvermittler nicht hatten durchdringen können.

Jetzt wurde es aber besser beim Verlassen der waldigen Schluchten des côte d'or Gebirges, als wir uns gegen Nordwesten bewegten. — Die Kälte war übrigens so intensiv gewachsen, daß der von uns mitgenommene Rothwein in dem Halse der Flaschen zugefroren war. Wir mußten, um während der Marschpausen trinken zu können, mit einem Stöckchen die Eisschicht bis zum Bauche der Flasche durchbrechen. Auch in den Quartieren herrschte eine Hundekälte. In die übrigens reizend mit Marmor verzierten Kamine schoben wir ganze Frachten von Holz hinein, ohne auch nur im geringsten die Stubentemperatur heben zu können. Nur unsere Füße, die wir zeitweilig an die Flammen hielten, profitirten von dem in den Schornstein sich verlierenden Wärmestrom. Vorne verbrannten und auf dem Rücken erfroren wir, was ohne Uebertreibung gesagt werden kann. Wir halfen aber nach durch an den Rand des Feuers aufgestellte Weinflaschen, deren Inhalt unsere Stimmung wieder in das richtige Gleichgewicht brachte. —

(Fortsetzung folgt.)

---

## Kriegserlebnisse
### von Mitgliedern des Siegener Krieger-Vereins.

(Von Kamerad Heinrich Brück, ehem. Unteroffizier in der 9. Kompagnie 2. Hess. Inf.-Rgts. Nr. 82.)

Am 18. Juli 1870, an einem Sonntag Nachmittag, als ich gerade in einer Gesangstunde war und an nichts weniger als an Krieg dachte, trat plötzlich der Polizei-Sergeant Rück in unser Vereins-Lokal und rief meinen Namen. Auf mein lautes Hier! übergab derselbe mir meine Einberufungs-Ordre mit dem Hinzufügen, mich sofort zum Regiment zu begeben. Ich war nämlich noch Dispositions-Urlauber und folglich einer derjenigen, die sich zuerst bei dem Truppentheil wieder einfinden mußten. Mit Jubel nahm ich meine Einberufungs-Ordre entgegen, aber doch sagte ich zu dem Polizei-Serganten: „Herr Rück, die alten Deutschen tranken noch eins, ehe sie gingen," und damit nahmen wir noch insgesammt ein Gläschen zu uns, ehe auch wir uns auf den Weg machten.

Es war ein schöner Sonntag Nachmittag. Die Stunden vergingen in lauter Jubel und Begeisterung. Man hörte nichts anderes singen als „Die Wacht am Rhein". Meine Zurüstung zur Reise, das heißt Reservebeutel usw., war schnell gemacht, und so ging schon am 19. Juli früh Morgens mit dem ersten Zuge die Reise ab. Fast sämmtliche Dispositions-Urlauber hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden. Schnell war der Abschied genommen von den uns begleitenden Verwandten und Bekannten, und fort gings in raschem Zuge aus unserer Heimathsstadt Siegen hinaus, unseren alten Garnisonen zu. Unterwegs begegneten uns schon die Militärkommandos, die die Reserven holen sollten. Es war ein Leben in den Zügen und auf den Bahnhöfen, das nicht gut zu schildern ist, ohne die grellen Farben desselben zu verwischen. Gegen Abend endlich kamen wir wieder in dem geliebten Homburg v. d. H. an, wo die dortigen Kameraden uns selbstverständlich von der Bahn abholten. Ein herzlicher, schöner Empfang war dies, so daß manche Kameraden in überströmendem Gefühl sich einander um den Hals fielen. Jetzt marschirten wir mit dem Gesange: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" in Homburg ein. Zuerst gings in unser Stammlokal, wo unter lebhaftem Gedankenaustausch noch mancher Schoppen geleert wurde, ehe wir in die Kaserne gingen.

Am Morgen des 20. Juli meldete ich mich bei meinem freundlichen, lieben Feldwebel Zimmerling. Es war ein frohes Wiedersehn. Am Nachmittage erhielten wir unsere Sachen, die sogleich „verpaßt" wurden. Sämmtliche Sachen waren nagelneu. Beim Ausgeben der Sachen leistete ich dem Kapitän d'armes etwas Hülfe und war in Folge dessen der letzte, der seine Sachen bekam. Hierdurch erhielt ich die letzte „Todesmarke" der Kompagnie. Aber durch irgend ein Versehen war es gekommen, daß die dazu gehörige Gewehrnummer nicht vorhanden war. Da sagte der Feldwebel in gutmüthigem Tone: „Alter Freund, du sollst mein Gewehr Nr. 1 haben und die Feldmarke Nr. 1 dazu. Ich will deine Nummer nehmen. Ich gehe ja doch mit dem Degen nach Frankreich und brauche daher kein Gewehr." So waren wir nun also kriegsmarschmäßig ausgerüstet und probirten vor dem Ausmarsche noch zweimal unsere „Zündnadeln". Dabei erndteten wir ein schönes Lob von unserm Hauptmann v. Lukowitz. Er hielt nämlich bei der letzten Schießübung eine kleine Ansprache an uns und sagte mit ganz besonderer Betonung: „Wenn Ihr so im Felde trefft, dann werden wir wohl als Sieger vom Kriegsschauplatze zurückkehren." Ein lautes Hurra! schallte ihm unsererseits entgegen und der Ruf: „Das wollen wir auch." — Leider haben aber viele von uns Frankreichs Boden mit ihrem Blute getränkt und ruhen in fremder Erde.

Ich hatte nun das Vergnügen, mit als Fourier bezw. Quartiermacher kommandirt zu werden. Wir Quartiermacher rückten einen Tag früher aus unserem schönen Garnison-Städtchen aus als das Bataillon. Am Freitag Morgen den 23. Juli fuhren wir ab. Auf unserem Wege zum Bahnhofe, ja bis in den Zug hinein, begleiteten uns die Bewohner des Städtchens und winkten uns mit ihren Taschentüchern „Lebe wohl!" zu, das unsererseits mit freudigem „Hurra"! erwidert wurde. Das Winken und Wehen mit den Tüchern wollte kein Ende nehmen, bis das Dampfroß sich in Bewegung setzte und uns schnell von dannen führte. Unser Ziel war Germersheim in der schönen bairischen Pfalz, wo wir nicht allein sehr freundlich empfangen wurden, sondern auch sehr schöne Quartiere erhielten, sowohl wir, als das gesammte Bataillon.

Am 28. Juli marschirten wir (das 3. Bat. 82. Rgt.) nach Geisweiler. Dort sollten wir am Nachmittage das heilige Abendmahl empfangen, aber es kam nicht dazu; denn kurz vorher brachte unser Regiments-Adjutant den Befehl zum sofortigen Abrücken nach Jukrim, wo wir erst in der Nacht anlangten. Hier konnten wir noch einmal in Ruhe unsere Quartiere beziehen und zwei Tage und eine Nacht darin verweilen. Am Abend des 2. Aug. zwischen 8 und 9 Uhr wurden wir alarmirt. Wir marschirten die Nacht durch bis gegen 4 Uhr nach Langandel nahe an der französischen Grenze. Bis dahin hatten die Bataillone unseres Regiments getrennt von einander marschirt, hier aber fand sich das ganze Regiment zusammen. Ein schönes Zusammentreffen wars am Morgen des 3. Aug.; denn viele Bekannte aus Siegen, die dem 82. Regt. zugetheilt waren, begrüßten sich in fröhlichster Stimmung. Den ganzen Tag, an dem wir nichts weiter zu thun hatten, wurden Besuche bei Freunden und Bekannten gemacht. Ein wahres Durcheinander von Musketieren und Füsilieren gabs hier bis zum Abend, wo jeder seine Ruhestätte aufsuchte. Ach, manche Kameraden sahen an diesem Abend einander schon zum letztenmal!

Am Morgen des 4. Aug. rückte das gesammte Regiment der französischen Grenze zu, die wir auch zwischen 7 und 8 Uhr erreichten. Noch marschirten die Bataillone in der gewöhnlichen Reihenfolge, da hieß es plötzlich: „Halt! Füsilier-Bataillon halblinks, marsch, geradeaus!" Wir marschirten also zu unserer Freude an den beiden anderen Bataillonen vorbei, um die Tête des Regiments zu bilden. Während des Marsches kam das Kommando: „Das Bataillon soll chargiren, geladen!" So luden wir also zum erstenmal unser gutes Zündnadelgewehr und zwar unmittelbar vor der Grenze. Ein kurzes Halt wurde vor den vier Grenzsteinen gemacht, und dann gings mit Hurra! hinüber. Wir standen also auf französischem Boden. Für uns ein wichtiges Ereigniß. Wir sahen, daß schon nahe an der Grenze die Telegraphen-Drähte zerstört worden waren. Eine unserer Husaren-Patrouillen hatte schon einen Verwundeten zu verzeichnen. Dieselbe hatte aus dem Kirchthurm eines Dorfes Feuer erhalten. Wir marschirten eine Strecke Weges vor bis an das nächste Dorf. Als man uns von dort bemerkte, ertönten sofort vom Kirchthurm die Glocken als Warnungszeichen, daß die Feinde anrückten. Eine halbe Stunde waren wir marschirt, da hörten wir dann und wann schon Kanonenschüsse. Es wurde Halt gemacht und die Gewehre zusammengesetzt. Eine Patrouille wurde kommandirt, wozu ich als Führer bestimmt wurde. Mein Ziel, das nächste Dorf, zeigte man mir und stellte mir die Aufgabe, so viel vom Feinde zu erspähen zu suchen, als es mir möglich sein würde. Ich that meine Pflicht und brachte nach Verlauf einer halben Stunde Meldung zurück von allem, was ich gesehen hatte. Hierbei muß ich einen ebenso traurigen wie räthselhaften Vorfall erwähnen, der sich auf meinem Patrouillengang ereignete. Einer meiner Begleiter nämlich konnte nicht mehr marschiren, wir konnten ihn daher nicht weiter mitnehmen, ich wies ihm deshalb einen Ort an, wo er sich so lange aufhalten sollte, bis wir beiden anderen zurückkommen würden. Aber als wir auf dem Rückwege an den bezeichneten Ort kamen, war keine Spur mehr von dem Kameraden zu finden. Er war und blieb verschwunden, auch während des ganzen Feldzuges ist nichts wieder von ihm ans Tageslicht gekommen. Seine Eltern fragten oftmals bei unserer Kompagnie nach ihm, aber jede Auskunft fehlte.

Wir marschirten nun in der Richtung auf Weißenburg, von woher das Knattern der Gewehre immer lebhafter wurde. Unsere Fahne wurde entfaltet, wobei unser Bataillons-Kommandeur Tkrschki v. Vögendorf die schönen Worte sagte: „Füsiliere, schon oft hat unsere Fahne die Wassertaufe erhalten, heute entfalten wir sie, um die Feuertaufe zu empfangen." Leider erhielt sie bei Weißenburg die Feuertaufe noch nicht, denn wir blieben in dieser ersten Schlacht in der Reserve. Zwei alte Männer wurden hier eingebracht, weil sie vorhin im Dorfe Sturm geläutet hatten. Sie wurden dafür an den Bataillons-Wagen gebunden und einige Tage mitgeführt.

Gegen Abend bezogen wir unser erstes Biwak auf französischem Boden, das uns bei der recht gelinden Nacht gut gefiel. Anders war die folgende Nacht. Es gab zwar nur einen kleinen Marsch von Weißenburg nach Sulz, aber dafür stellte sich ein tüchtiger Regen ein, der uns das Biwak recht naß machte. Doch das schadet ja nichts. Hierbei will ich von einem freudigen Wiedersehen erzählen. Die 80er nämlich lagen dicht bei uns, und gerade bei diesem Regimente standen meine beiden Brüder. Der ältere, Hermann, bei der 12, der jüngere, Wilhelm, bei der 1. Kompagnie. Es trieb mich sofort nach dem Abhängen des Gepäcks, eine kleine Umschau zu halten, die Sehnsucht nach den Brüdern ließ mich nicht ruhen. Ich machte mich also hinüber. Ein Holz- und Wasserkommando nach dem anderen kam an mir vorüber. Ich fragte hier und da. Endlich sah ich meinen jüngeren Bruder Wilhelm in einem Holzkommando daherkommen. Freudig überrascht rief ich: „Wilhelm, bist Du es?" Ebenso kam die Antwort zurück: „'n jo, Henner, ech sin et". Er warf sein Holz ab und fiel mir vor Freude um den Hals. Dann war meine erste Frage: „Wo ist Bruder Hermann?" „Da oben sind wir alle beisammen". Das war ein Wiedersehen! Die Freude kann die Feder nicht beschreiben. Unsere Freude war um so größer, als wir Brüder einander immer recht lieb gehabt hatten. Etwas später, nachdem ich abgekocht hatte, ging ich mit Erlaubniß meiner Vorgesetzten noch einmal hinüber zu den 80ern, unter denen ich noch manche Siegener traf, mit welchen ich in fröhlichster Stimmung einen recht kräftigen Händedruck austauschte und manch gemüthliches Wort in guter Siegener Mundart plauderte. Doch bald mußte Abschied genommen werden.

Der Morgen des 6. Aug. kam heran. Unser Biwak, das auf einem gepflügten Felde sich befand, hatte mit seiner Nässe und seinem Schmutze uns zwar nicht die nöthige Ruhe und Erquickung geboten, aber trotzdem herrschte eine heitere Stimmung unter uns allen. Es ahnte ja niemand, was uns an diesem Tage noch alles bevorstand, was der Tag uns noch bringen sollte: Mancher, der augenblicklich noch heiter in die Welt hineinschaute, lachend und scherzend, sollte schon am Abend mit bleichen Wangen auf dem Schlachtfelde liegen, schwer verwundet oder gar todt. Das Morgenroth zeigte sich in seiner ganzen Pracht am östlichen Himmel, sodaß die Kameraden Sondermann, Franz, Afflerbach und ich das schöne Lied anstimmten: „Morgenroth, Morgenroth u. s. w. und sangens mit gedämpfter Stimme bis zu Ende. Es überkam uns eine eigenthümlich feierliche Stimmung hierbei. Die drei genannten Kameraden haben das Morgenroth an diesem Tage zum letztenmal gesehen. Sie sind gefallen in dem mörderischen Kampfe und schlafen nun in fremder Erde. Mögen sie sanft ruhn! Es waren treue, liebe Kameraden. Aber noch viele andere traf dasselbe Loos.

Nun die Schlacht bei Wörth! Für uns hieß es gar bald: „An die Gewehre!" Dann marschirten wir einige Stunden. Unser Marsch ging dem Sauerthal zu. Die Dörfer, die wir passirten, waren alle verbarrikadirt. Wir kamen dem Schlachtfelde immer näher. Der Donner der Geschütze und das Knattern der Gewehre war furchtbar. Jetzt waren wir im Bereich des feindlichen Feuers. Es wurde immer heftiger, so daß wir im Schnellschritt nach einer vor uns liegenden Mühle marschirten, wo wir etwas Deckung fanden. Hier hatten unsere 11. Jäger kurz vorher schon schwer gekämpft und gelitten. Eine kleine Weile standen wir hinter der Mühle, da sprengte unser Adjutant heran mit dem Befehl, auf dem rechten Ufer der Sauer herunter zu marschiren. Zu dem Zwecke mußten wir aber über die Sauer setzen, und das war unter den obwaltenden Umständen durchaus nicht angenehm. Brücken waren hier nicht vorhanden, und da das Wasser aufgestaut war, so stand dasselbe sehr hoch und der Uebergang war um so schwieriger. Viele Kameraden wurden vom Strome fortgerissen und ertranken. Sogar unser Hauptmann war nahe daran, mit seinem Pferde fortgerissen zu werden, kam aber noch mit genauer Noth hinüber. Ein langwieriger Uebergang. Endlich waren wir alle hinüber und sammelten uns auf dem linken Ufer. Unser Brigade-Kommandeur Generalmajor v. Thiele erwartete uns schon sehnlichst. Er rief uns zu: „Füsiliere, schießt aber nur auf Rothhosen und verschwendet nicht unnöthig Eure Munition, denn Ihr habt dieselbe noch sehr nöthig heute." Im Schnellschritt gings nun das Wiesenthal hinauf und zwar in aufgelösten Schützenlinien, wir bekamen auch gleich wieder Feuer von der Höhe herab. Sehen konnten wir wohl, woher das Feuer kam, aber wegen der großen Entfernung konnten und durften wir noch nicht schießen. Es hatte ja auch keinen Zweck. Immer näher rückten wir vor, aber unter einem solchen mörderischen Feuer, das kaum zu beschreiben ist. Da fiel denn auch schon mancher brave Kamerad zur Rechten und zur Linken, von tödtlicher Kugel getroffen. Endlich hatten wir den Gipfel der Anhöhe erreicht. Und da sahen wir den Feind in seiner ganzen Macht vor uns. Jetzt galts auch von unserer Seite. Wir schickten ihm ein scharfes Schnellfeuer entgegen, aber das nützte nichts. Die Franzosen standen uns in solcher Uebermacht gegenüber, daß es nicht möglich war, unsere Stellung zu behaupten. Wir mußten zurück, jedoch nur einige hundert Meter weit. Dann gings aufs neue und zwar im Sturme vor, bis wir die Höhe wieder erreicht hatten. Wieder konnten wir uns nicht halten, wir mußten zum zweitenmal zurück. Das war ein schwerer Augenblick, jedoch ließen wir nicht nach. Sogleich wurde wieder geblasen: „Das Ganze avançiren!" so lange, bis wir mit erneutem, kräftigen Anprall zum drittenmal die Höhe erstiegen hatten, diesmal mit bleibendem Erfolg. Wir schossen wacker darauf los und ließen uns nicht mehr zurückwerfen.

Der zweite Sturm hätte für mich verhängnißvoll werden können. Ich bekam nämlich einen Streifschuß an die rechte Wange, und ein zweiter Schuß nahm mir den Schaft vom Gewehr weg. Viel Glück beide Male. Ich freute mich, so leichten Kaufes davongekommen zu sein. Wir waren also oben. Die Schlacht wogte hin und her. Da kommt ein Bataillons-Kommandeur angesprengt und bittet unsern Brigade-Kommandeur v. Thiele: „Ist es erlaubt, theilzunehmen an der Schlacht?" „Jawohl, sehr gern," antwortet unser Thiele. Sogleich rückt das Bataillon, es waren badische Jäger, vor uns in die Gefechtslinie. Aber wie ging es den braven Kameraden! Furchtbar wütheten die feindlichen Geschosse unter ihnen, ganze Reihen mähte der Schnitter Tod nieder.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Vermischtes.

— (Wider das Strafporto.) Einen beherzigenswerthen Vorschlag macht ein Beobachter des Postwesens in der „Voss. Ztg." Er schreibt: Vielleicht hätte Herr v. Stephan in dieser schönen Zeit unserer 25jährigen Siegesfeiern auch den berechtigten Wunsch, als Mädchen aus der Fremde unter uns zu erscheinen und Jedem eine Gabe auszutheilen. Die Wahl könnte ihm schwer werden, denn auf unserem Post-Wunschzettel steht so mancher Wunsch, dessen Erfüllung noch hienieden wir alle in verschwiegenem Herzen erhoffen, wenn auch vielleicht erst unsere glücklicheren Enkel dies goldene Zeitalter erleben werden. Aber wenn ich den „postalischen Wünschelring" drehen dürfte, der nur einen Wunsch erfüllt, ich zögerte doch nicht, drehte ihn flugs und rief: es soll kein Strafporto mehr geben! Strafporto! Schon diese der Kinderstube würdige Bezeichnung! Und wer wird denn gestraft? Der, der es nicht gethan hat, der Empfänger des ungenügend frankirten Briefes, nicht der sündige Absender. Und wofür wird man gestraft? Erwächst der Post wirklich aus der Beförderung eines Briefes, der 16 Gramm wiegt statt 15, so viel besondere Arbeit, daß außer dem ihr rechtmäßig zustehenden Porto noch ein Strafgeld von dem unschuldigen Empfänger eingezogen werden muß? Ganz davon zu schweigen, weil der betreffende Beamte ungenau gewogen hat. Ich mache, so oft es geht, die Probe „aufs Exempel" und habe schon mehrmals erreicht, daß ein fälschlich angeklagter Brief durch nochmaliges Wiegen als unschuldig befunden und mir ohne besondere Steuer ausgehändigt wurde. Aber wer hat immer Zeit, das zu thun? Sollte aber vielleicht durch die hier zu Lande bestehende wundersame Einrichtung des Strafportos den unartigen anderen Nationen gezeigt werden, was für ein wohlerzogenes Volk wir sind, und wie wir verdiente und unverdiente Strafe gleich reumüthig und bescheiden hinnehmen

so ist es doch aus diesem Gesichtspunkte wohl an der Zeit, uns für mündig zu erklären und zu beschließen, daß wir in Zukunft nur bestraft werden sollen, wenn wir wirklich etwas verbrochen haben.

— Münster, 20. Aug. (Belohnung einer edlen That.) Die Tochter des kommandierenden Generals v. Götze, Fräulein Hedwig v. Götze, welche vor einiger Zeit unter eigener Lebensgefahr ein in den Schloßgraben gefallenes Dienstmädchen vom Tode errettete, hat für die edle und muthige That die Rettungsmetaille am Bande erhalten.

— Iserlohn, 21. Aug. (Zur Sedanfeier.) Die Stadtverordneten erhöhten die zur Vertheilung an hülfsbedürftige Veteranen bestimmte Summe von 2000 auf 6000 M. und bewilligten außerdem sämmtlichen Combattanten 5 M. Festunkosten.

— Aus dem Bergischen. (Einer, der das Kneifen nicht vertragen kann.) Die Schulbehörde erhielt unlängst von einem gekränkten Familienvater folgendes Beschwerdeschreiben: „Gehrter Herr Dockor! Wenn es erlaubt mir wäre auch ein paar Worte zu schreiben, über Schulverhältnisse. Indem ich dem Pfager (Pfarrer) geschrieben, über das collossale Kneifen, was der Herr Lehrer thut, schläge mit dem Stocke werde ich nichts von sagen, denn die braucht er auch tüchtig, und wenn es ein Knabe were dann wohlte ich auch nichts sagen, aber ein Mädchen die haben doch ein zart Gefühl und das Kneifen kann ich nicht vertragen können sie nicht helfen dann muß ich mich an den Kaiser wenden der kann auch das Kneifen nicht vertragen denn ich will meine Kinder nicht gekniefen haben Achtungsvoll N. N."

— Frankfurt a. M., 21. Aug. (Allseitiges Bedauern) ruft hier das traurige Schicksal einer jungen Dame hervor, die zwei Stunden nach ihrer Hochzeit zur Wittwe wurde. Der 30 Jahre alte Gerichts-Assessor Augustin in Berlin hatte sich mit Fräulein Albert verlobt, deren Vater als Eisenbahn-Director in Konstantinopel lebt. Auf beiderseitigen Wunsch fand die Hochzeit in Frankfurt bei Verwandten der Braut statt. Die Trauung war am Montag Mittag vorgenommen worden, dann wohnten die Neuvermählten noch dem üblichen Empfang im Hause der Verwandten bei, und um 4 Uhr wollte man sich zum Hochzeitsmahl niederlassen. Der Bräutigam hatte sich nach dem Empfang, unter dem Vorgeben, noch etwas in der Stadt besorgen zu wollen, entfernt und man wartete vergeblich auf ihn. Endlich wandte man sich an die Polizei und erhielt hier eine schreckliche Aufklärung. Der junge Ehemann hatte sich in den Gasthof zum Römischen Kaiser begeben, dort ein Zimmer gemiethet, war dann in eine gegenüberliegende Waffenhandlung gegangen, wo er zwei Revolver mit Patronen kaufte und hatte sich dann in dem Zimmer des Gasthofs durch zwei Schüsse ins Herz getödtet. Wie die Untersuchung der Leiche ergab und wie auch durch zurückgelassene Briefe bestätigt wird, ist der Beweggrund zu dieser unglückseligen That in der Furcht vor dem Wahnsinn zu suchen. Seit längerer Zeit soll Augustin schon befürchtet haben, er könne geistesgestört werden, und der Wahn, die heißgeliebte Braut werde durch ihn unglücklich werden, drückte ihm die Waffe am Hochzeitstage in die Hand.

— (Eine eigenartige Ehrengabe) wird dem Kaiser am Sedantage überreicht werden. Sie besteht aus einem 2½ m breiten, 5 m hohen Ehrenschild, der in Medaillonform die hervorragendsten Führer des 70er Feldzuges zeigt. Unter anderen befinden sich auf diesem Schilde die Porträts Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs III, König Alberts von Sachsen, Prinz Friedrich Karls, Moltkes, Bismarcks, Freihern v. d. Tanns, Eroberer von Orleans 2c. Der Schild wird von Lorbeer- und Eichenzweigen umrankt, auf den einzelnen Blättern befinden sich die wichtigsten Kriegstage. Ueber dem Schilde ist die Kaiserkrone befestigt, unter dem Schilde angebracht ist das Eiserne Kreuz. Zu beiden Seiten stehen aus dem Schilde die Fahnen der verbündeten Mächte. Der Schild wird Aufnahme im Zeughause finden. Schenker desselben ist der rheinische Großindustrielle Dr. Eisenberg.

— Berlin, 15. Aug. (In der Untersuchungsgegen den Absender der an den Polizeioberst Krause gerichteten Höllenmaschine) wird dem Kleinen Journal gemeldet, daß die Akten inzwischen der Staatsanwaltschaft zugestellt seien. Das Material bestätige, daß man es nicht mit dem Ausfluß von Rache zu thun hat; in den maßgebenden Kreisen beharre man bei der Ansicht, daß eine anarchistische That beabsichtigt gewesen sei, als deren Schauplatz irgend ein öffentliches Gebäude ausersehen war. An Polizeioberst Krause sei die Sendung gerichtet worden, weil derselbe im Präsidialgebäude wohnte. Polizeipräsident v. Richthofen war damals in Berlin nicht anwesend. Die bei bekannten Anarchisten vorgenommenen Haussuchungen haben eine Anzahl verbotener Schriften zutage gefördert, gegen deren Besitzer ein Strafverfahren eingeleitet werden wird. Ob die Staatsanwaltschaft auf Grund des Materials in der Sache der Höllenmaschine eine Anklage wird erheben können, erscheint sehr fraglich.

— Berlin, 20. Aug. (Selbstmord.) Unter grausigen Nebenumständen vollführte heute früh, wie die Blätter berichten, der Malermeister Tonn, Kastanien-Allee Nr. 10, einen Selbstmord. Tonn, der schon seit langen Jahren Bauarbeiten ausführte, war wiederholt bei Schwindelbauten betrogen worden und hatte noch in letzter Zeit einen derartigen Verlust von 12000 M. erlitten. Vergeblich bemühte sich der fleißige Handwerker, seine Verhältnisse wieder aufzubessern. Nachdem er am Samstag mit dem Rest seines Capitals die Löhne ausgezahlt, fuhr er nach Templin, um bei dort wohnenden Verwandten Geld aufzutreiben, doch vergeblich. Vergeblich waren auch seine Bemühungen am Montag, in Berlin Geld zu erlangen, und bis auf den Tod erschöpft, kehrte der Aermste in der vergangenen Nacht in seine Wohnung zurück. Heute Morgen um 7½ Uhr erhob er sich von seinem Lager, kleidete sich nothdürftig an und begab sich nach dem Balconzimmer seiner im vierten Stock belegenen Wohnung, um sich durch einen Sprung vom Balcon zu tödten. Schon war er über das Gitter geklettert, als seine Frau hinzukam und den zwischen Himmel und Erde Schwebenden festhielt. Mit übermenschlichen Kräften hielt Frau T. den Gatten über fünf Minuten in dieser Lage, während durch die Hülferufe eine große Menschenmenge angelockt wurde. Den Zuschauern erstarrte beim Anblick der grauenhaften Scene das Blut in den Adern und kein Mensch dachte daran, Hülfe zu bringen! Endlich erlahmten die Kräfte der Gattin, bewußtlos brach sie auf dem Balcon zusammen, während Tonn in die Tiefe stürzte. Mit zerschmetterten Gliedern und zertrümmertem Schädel blieb er todt liegen. T. war 50 Jahre alt und kinderlos.

— Berlin. (Berliner Indianer.) Am Spandauer Bock treibt sich seit einiger Zeit eine Anzahl halbwüchsiger Burschen umher, die jedenfalls zu tief in die Indianergeschichten geguckt haben und nun die Bilder ihrer Phantasie in die Wirklichkeit umsetzen wollen. Zu diesem Zwecke haben sie sich allerlei Theaterputz zur Darstellung von Rothhäuten zu verschaffen gewußt, und in der abenteuerlichsten Weise ausstaffirt, verstecken sie sich in der Nähe des Spandauer Bocks, um durch plötzliches Hervorspringen, verbunden mit wilden Geberden und Indianergeheul, arglos daherkommende Leute zu erschrecken. Da diese Rothhäute aber auch allerlei gefährliche Waffen, wie Beile, fußlange Dolche, Speere u. s. w. in den Händen schwingen, so ist ihr Treiben nicht ungefährlich, und schon lange trachten die nach dem Spandauer Bock kommandirten Rixdorfer Gendarmen darnach, den jugendlichen Wegelagerern das Handwerk zu legen, was auch vor einigen Tagen mit dreien gelungen ist.

— Lauenburg, 20. Aug. (Ein beneidenswerther Ort) im deutschen Vaterlande ist offenbar der im Herzogthum Lauenburg gelegene beliebte Ausflugsort »Jägersbronnen«. Wie mancher müde Wanderer hat schon in der Fährhaus-Jägersbronnen-Waldschänke ausgeruht und Herz, Auge wie Magen erquickt, ohne zu wissen, in welchem Dorado des Vaterlandes er sich befinde. Man höre: Jägersbronnen liegt an dem Fußwege zwischen dem hamburgischen Städtchen Bergedorf und der holsteinischen Ortschaft Reinbeck, gehört zu der lauenburgischen Dorfschaft Wentorf und zur Kirche Hohenhorn. Die Kinder der Bewohner von Jägersbronnen gehen in Bergedorf zur Schule, werden in Steinbeck konfirmirt und genießen in Reinbeck den vorbereitenden Konfirmationsunterricht. Die Königliche Regierung hat ihren Sitz in Schleswig, der Landrath wohnt in Ratzeburg, der Amtsvorsteher in Schwarzenbeck, der Gendarmeriewachtmeister in Friedrichsruh, der Bezirksfeldwebel in Lübeck. Die Generalaushebung findet in Mölln statt, die Steuern werden in Kröppelshagen bezahlt, der Steuereinnehmer wohnt in Lauenburg und — last not least — der Gerichtsvollzieher in Trittau! (Post.)

— Arolsen, 18. Aug. (Folgende kleine Episode), die sich in diesen Festtagen im engsten Familienkreis des Fürstlichen Hofes zugetragen haben soll, wird hier viel erzählt. Da ließ sich die ehemalige Amme Sr. Durchlaucht melden, welche z. Zt. Gutsbesitzerin W. und in Ottlar ansässig ist. Sie überreichte mit freudestrahlendem Gesichte dem Fürsten die ersten Kinderschuhe, welche derselbe als Erbprinz einst getragen hat. Der Fürst dankte mit freudiger Ueberraschung, aber tief ergriffen war er von der ihm gemachten Mittheilung, daß Frau W. eben im Auftrag der hochseligen Fürstin Helene, Sr. Durchlaucht Mutter, gekommen sei, die ihr einst diese Schuhe mit der ausdrücklichen Weisung übergeben, dieselben dem Fürsten nach seiner Vermählung persönlich und in der Fürstin Namen zu überreichen.

— Spicheren, 21. Aug. (Ein Attentat auf die Gesundheit) der in Saarbrücken und Spicheren zur Gedenkfeier versammelten Krieger ist durch die Aufmerksamkeit der Behörden noch rechtzeitig vereitelt worden. Ein in München-Gladbach wohnender Fleischermeister wurde von einem Pferdeschlächter bei der Fabrikation von Pferdewurst betroffen. Auf die von dem Pferdeschlächter gegen den Wurstfabrikanten erstattete Anzeige fand die Polizei das ganze Wurstfleisch, und zwar in verdorbenem Zustande, vor; sie belegte den Vorrath, der für mehrere Tausend Würste bestimmt war, mit Beschlag. Der betreffende Fleischer betreibt nur Wurstfabrikation und setzt seine Würste nur bei Volks- und Jahrmarktsfesten ab, wo sie als »warme Würstchen« in Massen verkauft und alsbald verzehrt werden. Die beschlagnahmte verdorbene Fleischwaare war für die Krieger-Gedenktage in Saarbrücken, Spicheren, Wörth und Weißenburg bestimmt. Der Biedermann wurde sofort verhaftet.

— (Rad-Eulen.) Häufig hört man jetzt in Paris und seiner Umgegend den Schrei der Eule ertönen, ohne die leichtbeschwingten Nachtvögel erblicken zu können, denn Radfahrer sind's, die lautlos auf ihren leichten Vehikeln dahergesaust kommen und als Warnungssignal diesen eigenartigen Schrei hören lassen. An einer durch Schrauben zusammengehaltenen Klammer, die zur Befestigung des neuen Alarmsignals auf der Lenkstange dient, befindet sich eine flache, gehäuseähnliche Pfeife, in welche die Luft mit Hilfe eines Kautschukballes eingepreßt wird. Zum Gebrauche des neuen Signalapparates genügt ein leichter Druck des Daumens auf den Gummiball, und zwar ohne daß die Hand die Lenkstange zu verlassen braucht. Der sonderbare Ton, den dieses Eulensignal von sich giebt, macht eine Verwechslung mit einem anderen Signal vollkommen unmöglich und hat außerdem noch den schätzenswerthen Vortheil, daß das Signal seiner Eigenart wegen von Jedermann gehört und respektirt wird, seinen Zweck also in der denkbar besten Weise erreicht.

— New-York, 20. Aug. (Explosion.) In den Carnegie'schen Stahlwerken zu Braddock (Pennsylvanien) wurden infolge Berstens eines Hochofens 9 Arbeiter getödtet und 16 verletzt, darunter 5 lebensgefährlich. Die Verunglückten sind, den Werkführer ausgenommen, sämmtlich Ungarn.

## Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 23. Aug. (Hoher Besuch.) Se. Excellenz der Herr Oberpräsident, Staatsminister Dr. v. Achenbach zu Potsdam, wird auch in diesem Jahre wieder einen Theil seiner Ferien in der lieben Heimath verleben: er ist bereits hier eingetroffen und wie üblich im Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser" (W. Kattwinkel) abgestiegen. Möge die Luft unserer Berge und der Verkehr mit alten lieben Freunden dem hohen Herrn zur besten Erholung gereichen.

* Siegen, 24. Aug. (Herr Bürgermeister Delius) hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. In seiner Abwesenheit versieht Herr Stadtrath Lübeck die amtlichen Geschäfte des Bürgermeisters.

* Siegen, 23. Aug. (König Wilhelm I. und die »Wacht am Rhein«.) Während der letzten Zeit ist in den Tagesblättern wiederholt die Frage erörtert worden: wann und wo hat König Wilhelm I. zum ersten Male die Wacht am Rhein gehört? Es wurden die Jahre 1870, 1861 genannt, dann die 50er Jahre; als Orte Burg bei Magdeburg, Schloß Benrath, Elberfeld. Aeltere Barmer und Elberfelder erinnerten sich, daß in den 50er Jahren dem Prinzen von Preußen, späteren Könige Wilhelm, gelegentlich eines Besuches, den derselbe der Stadt Elberfeld abstattete, von dem damals bekannten und berühmten Quartett der Gebrüder Steinhaus im Pavillon der Schützengesellschaft am Brill das Lied vorgetragen wurde. Hierzu schreibt der zuverlässigste Gewährsmann, Herr Gustav Steinhaus, Redacteur der »Siegener Zeitung« hierselbst, daß er in der Lage sei, bestätigen zu können, daß die Wacht am Rhein vor dem Prinzen von Preußen in der That zuerst durch das Quartett der Gebrüder Steinhaus gesungen wurde. In seinem Briefe an die »Barmer Zeitung« heißt es: »Wie aus einer hinterlassenen Mittheilung meines verstorbenen Vaters, des 1. Tenoristen des gen. Quartetts, Gustav Steinhaus, hervorgeht, und wie mir ein alter Sonnborner Freund desselben schon vor Jahren bestätigte, hat der Componist der Wacht am Rhein, Wilhelm aus Crefeld, der ein intimer Freund meines Vaters war, das Lied ursprünglich dem Quartett Steinhaus gewidmet, und wurde kurze Zeit darauf die Wacht am Rhein vor einem kleinen Zuhörerkreis überhaupt zum ersten Male öffentlich vorgetragen. Später fand das Lied denn bei dem angeführten Besuch des nachherigen preußischen Königs entsprechende Verwendung. Daß ich mich selbst der Angelegenheit noch nicht publicistisch bemächtigt habe, hat seinen Grund in dem Umstand, daß ich mich bei vorhergen. Sonnborner erst nochmals erkundigen wollte.«

— Siegen, 23. Aug. (Panorama.) Die großartige Serie der Festtage des Nord-Ostsee-Kanals von Hamburg bis Kiel im Panorama in der Bürgergesellschaft hat bis jetzt einen starken Besuch aufzuweisen. Namentlich die imposante Flottenschau im Kieler Hafen, die Dampfer 2c., die Hochbrücke, ferner die Alsterinsel bieten ein farbenprächtiges und lebenswahres Bild. Einen Besuch zu dieser Prachtserie möchten wir jedem dringend rathen. Der Eindruck ist ein unvergeßlicher, zumal diese Serie noch bis Donnerstag stehen bleibt.

* Siegen, 23. Aug. (Witterung.) Die letzten Hundstage haben eine wahrhaft tropische Sonnengluth gebracht; auch der heutige Tage, der letzte der unter dem Zeichen des Hundssterns stehenden Tage, ist wieder brennend heiß, einige 20° Wärme im Schatten. Uebrigens scheint der Barometerstand etwas zu weichen, die Luft ist leicht bewegt; vielleicht bereiten sich wieder Gewitterbildungen vor.

## Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

### Geborene.

Aug. 14. Elisabeth, T. d. Schuhmachermeisters Friedrich Kämpfer hier, kath.
» 15. Heinrich Jakob Paul, S. d. Schuhmachermeisters Georg Schardt, hier, kath.
» 11. Wilhelm Karl Emil, S. d. Schreiners Wilh. Schneider hier, ev.
» 15. Karl Josef, S. d. Gerbers Wilhelm Meier hier, kath.
» 17. Wilh. August Heinr., S. d. Gerbers Heinr. Steinebach hier, kath.
» 14. Lydia, T. d. Bergmanns Eduard Denker hier, ev.
» 17. Mathilde, T. d. Laternenanzünders Wilhelm Weber hier, kath.
» 20. Elisabeth Maria, T. d. Wagenwärters Johann Albert Schieferdecker hier, kath.
» 19. 1 T. d. Postschaffners Heinrich Neuhard hier, ev.

### Verehelichte.

Aug. 21. Praktischer Arzt Doktor Gustav Geck, Rotthausen, Landkreis Essen, mit Henriette Theodore Emma Auguste Helene Weyland hier, ev.

### Gestorbene.

Aug. 17. Metzgermeister Jakob Donsbach hier, 59 J., ev.
» 19. Barbara Gertrude, T. d. Kaufmanns Hermann Joseph Geisthecker hier, 26 T., kath.
» 20. Maria, T. d. Gerbers Friedrich Clös hier, 9 J., kath.

### Aufgebotene.

Aug. 16. Fabrikmaurer Heinrich Dittmann, mit Wilhelmine Link hier.

## Amtliche Notiz.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Landes-Bauinspector Kranold zu Siegen den Charakter als Baurath zu verleihen.

## Handel und Industrie.

** **Siegen**, 23. Aug. Die Londoner Notirungen betrugen:

| | am 21. Aug.: | am 22. Aug. |
|---|---|---|
| Kupfer | £. 47 00 0 bis 00. 00 0 | £. 46 17 6. bis 00 00. 0. |
| Blei, engl. | £. 11. 00 0. » 00. 00. 0 | £. 11 00. 0. » 00. 00. 0. |
| » span. | £. 10. 17 6. » 00 00. 0 | £. 10. 17 6. » 00 00. 0. |
| Zink, spez. Marken | £. 15. 10 0. » 00. 00. 0. | £. 15. 10. 0. » 00. 00 0. |
| » gew. » | £. 15 07. 6 » 00 00 0. | £. 15 07. 6. » 00. 00. 0. |
| Zinn, Straits | £. 63. 17. 6. » 64. 07. 6 | £. 64 10 0. » 64 07 6. |
| » 3 Mon. | £ 64. 07. 6 » 64. 15. 0. | £. 65. 00. 0. » 64. 17. 6. |
| Silberbarren | P. 30⅜ | P 30⅜ |

Ueber den Kupfermarkt läßt sich berichten, daß die Zunahme des Verbrauchs, namentlich für elektrische Leitungen, sehr wesentlich ist, trotzdem läßt sich eine Abnahme der Vorräthe noch nicht constatiren; die Preise sind für Kupfer höher; Blei span. ruhig; Zinn höher.

**Hamburg**. 20. August. Silberbarren M 90,50 B., M. 90,00 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.


**Carl Heifer jr.**
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
Löhrstrasse 2. Siegen Löhrstrasse 2.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

**C. Tomförde, Siegen,**
Kölnerthor 2. Ecke der Sandstr.
Special-Geschäft
für
elegante Herrengarderobe nach Maas.
Größtes Lager in Tuchen u. Buxkins.
Preiswerthe Bedienung.

A. Neussell,
Wäsche- und Aussteuergeschäft
empfiehlt:
Teppiche, Bettvorlagen und Läufer,
Portièren, Gardinen und Rouleaux.
Das Neuwaschen und Aufhängen von Vorhängen wird unter Garantie besorgt.

Alle Sorten
**Hausbrandkohlen:**
**Gewaschene Nußkohlen** in 4 Sorten,
**Magere Nußkohlen** für Regulir-Füllöfen und Kochherde, rußfrei verbrennend,
**Stückreiche melirte Kohlen,**
**Gewaschene Anthracitkohlen** für Amerikaneröfen,
**Nuß-Schmiedekohlen,**
**Kleinkoaks,** vorzüglicher Ofenbrand,
**Braunkohlen-Brikets** (geruchlos),
empfiehlt in nur **besten Qualitäten zu billigsten Preisen**
**Weidenau,** Wilhelmstraße.
Carl Fick.

**Missionsfest in Ferndorf**
**Sonntag den 25. August.**
Festprediger die Herren Pastor Grünschlag in Berg-Ebersbach und Missionar Genähr aus China.

Feinsten Emmenthaler
Schweizer Käse,
Holländer „
Limburger „
Harz- „
Gesundheits- „
Sanitäts- „
liefert
Thomas Siebel,
Kornmarkt 20.

**Asche- und Kehricht-Behälter**
mit Deckel, zum Abholen für das Kehrichtfuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorräthig
**Friedrich Gimbel,**
Blechwaarenfabrik,
Coblenzerstraße. Station Eintracht.

Ein junges gebl. **Mädchen,** welches die Küche erlernt hat, sucht passende Stelle in einer feineren Familie oder zur Stütze der Hausfrau.
Gefl. Offerten zu richten unter **A. V. 165** an die Exped. d. Bl.

**Julius Heymann,**
Siegen,
Marburgerstr. 2 u. Markt-Ecke,
empfiehlt für
Näherinnen und Schneider
alle Sorten **Futterstoffe** und sämmtliche **Nähartikel** in bekannter größter Auswahl.
Das **kleinste Maaß** zu **Engros-Preisen.**
Stets das **Neueste** in **Besätzen** für **Damenkleider, Umhänge, Mäntel** 2c. 2c.

Nur 12monatl. aufeinanderfolg. u je ein. am
**Ersten jeden Monats**
stattfindenden gross. Ziehungen, in welchen
**jedes Loos sofort einen Treffer**
sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselb. von d. in Treff. à M. 500000, 400000, 300000 etc, zur Auszahlung gelangend. ca.
**20 Millionen**
**bis ca. Mk. 20000, 15000, 10000 etc.**
mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung Mk. 10.—, **die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.80.** Special-garantie deponirt. **Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats** brieflich an
Carl Sacht, Köln a. Rhein.

Alle Sorten
**Hausbrandkohlen,**
**gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),**
sowie
**Nußschmiedekohlen**
empfiehlt in bester Qualität
**Friedrich Gimbel.**

Apotheker Ernst Raettig's
„Dentila"
zuverlässiges Mittel gegen
„Zahnschmerz."
Aecht zu haben pr. Fl. **50** Pfg.
In **Weidenau** a/S. bei Apotheker Heinr. Rolffs.
In **Eiserfeld** b. Apotheker **O. Oechelhaeuser.**

**Werler Bade- u. Gewerbesalz,**
**Werler Koch- u. Buttersalz,**
**Werler Viehsalz,**
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

**Selters- und Sodawasser**
mit **natürlicher Kohlensäure** empfiehlt in täglich frischer Füllung
Die Mineralwasserfabrik von **Th. Siebel & Comp., Siegen.**
Inhaber: **Jul. Quack.**

Veraltete
**Krampfaderfußgeschwüre,**
**Flechten** und **Geschlechtsleiden** heilt brieflich unter schriftl. Garantie **schmerzlos** und billigst. 25jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel, Breslau, Neudorfstraße 3.**

**Kartoffeln.**
Feine blaue und gelbe, sächsische, gelbe rheinische und Schneeflocken
empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

**Frische Natur-Tafelbutter.**
Ein 10 Pfd. Postfaß für 7 Mark 25 Pfg. vers. fr. gegen Nachnahme
**Frau Mathilde Weber,**
Friedrichshof, Ostpr.

**Einmachgläser**
und
**Fliegenfänger**
empfiehlt **M. Lück.**

2 **Ziegen** zu verkaufen.
Hammerh., Leimbachstr. 12.

**Ein wahrer Schatz**
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.
In **Siegen** vorräthig in der **Kogler'schen Buchhandlung.**

Apotheker Ernst Raettig's
**Mast- und Freßpulver für Schweine.**
Rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden, bildet Knochen, erregt Freßlust; verhütet Rachitis, jede Unruhe und innerliche Hitze und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten.
Pro Schachtel 50 Pfg.
In **Weidenau** a/Sieg. bei Apoth. **Heinr. Rolffs.**
In **Eiserfeld** b. Apotheker **O. Oechelhaeuser.**

**In meinem Hause, Coblenzerstr. 4, werden die jetzt von Herrn Dr. Bucholtz bewohnten Räume frei und können auf Wunsch schon zum 1. October bezogen werden. Friedrich Gimbel.**


**z. d. 3 e. B.**
Sonnabend 24./8. A. 8 U. Z.
Sonntag 25./8. Ausfl. mit Schw. nach Kirchen. Abf. Siegen 2 U. 10. M.

**Evangel. Gottesdienst in Siegen**
**Sonntag den 25. August 1895.**
**11. n. Trinitatis.**
7½ Uhr Vorm. Pfr. Vorlaender.
9¼ Uhr Vorm. Pfr. Kühn.
2 Uhr Nachm. Rektor Roick-Creuzthal.
Kollekte zum Bau einer Kirche in Hüllen.

**Niederschelden.**
9 Uhr Vorm. Vikar Schmidt.

# Hainer Brauhaus.

Erlaube mir meinen Garten, sowie den neu renovirten Saal für Abhaltung von **Familien-** und **Vereinsfestlichkeiten** ergebenst in Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll!

**Rob. Burgmann.**

---

# Busch' Garten,

## Restauration I. Ranges,

**in schönster Lage von Siegen, Brüderweg,**

verbunden mit herrlichem, terrassenförmig und parkartig (4000 □Meter groß) angelegtem Garten, sowie schattigen lauschigen Lauben, Hallen und Sitzplätzen. **Vereinen, Gesellschaften (Kaffeevisiten), Ausflüglern** und **Touristen** als angenehmer Aufenthaltsort bestens empfohlen.

**Stets frisch im Anstich:**

echtes **Pilsener Bier** aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen,
» **Münchener Augustinerbräu** von Jos. Wagner in München.
» **Dortmunder Bier** von P. Lehmkuhl in Dortmund.

**Großes Lager in reinen Weinen, gute Küche, aufmerksame Bedienung.**

Sämmtliche Biere und Weine werden auch flaschenweise franco Haus geliefert und nach auswärts versandt.

Jede Flasche nehme ich, wenn nicht prima Qualität, anstandslos zurück.

Um gütigen Zuspruch bittet

**Leonh. Busch.**

Täglich frische Milch. Täglich frische Milch.

---

# August Keller,



**Optiker,** **Siegen,**

**Bismarckplatz 51,** **Bismarckplatz 51,**

**ältestes optisches Geschäft am hiesigen Platze,**

vormals **C. W. Keller, gegründet 1850.**

**Handlung aller**  **optischen Waaren**

**aus der Kgl. privil. optischen Industrie-Anstalt zu Rathenow**

in rühmlichst bekannter bester Qualität.

**Einschleifen aller Sorten Gläser.**

**Repariren aller defekt gewordenen optischen Gegenstände.**

**Arbeiter-Schutzbrillen**

mit blauen und weissen Gläsern in **extra angefertigten starken Gestellen.**

---

# Korn-Cognac,

# Alter Korn,

**als Korn-Specialitäten unübertroffen,**

auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,

liefert einzig und allein

**F. Wulf, Werl,**

**Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.**

**Vertreter gesucht.**

---

# S. Georg, Siegen,

empfiehlt sämmtliche **Manufacturwaaren** in größter Auswahl:

Kleiderstoffe in allen Farben,
Kleider-Kattune und Satin,
Buxkins, Cheviots und Kammgarn.

**Anzüge werden nach Maaß angefertigt.**

Blau und weiß Leinen, Halbleinen,
Hemdentuche, Barchend, Siamosen,
Bieber, Drell, Flanelle,
Gardinen, Bett- und Tischdecken.
Schürzen, Handschuhe, Cravatten 2c.

**Specialität: Solid hergestellte**

**fertige Betten**

**Billigste Preise und prompte Bedienung.**

---

# Bettfedern.

Es versendet gegen Nachnahme:

| | |
|---|---|
| gewaschene neue Bettfedern à 60, 90, 110 ₰ | per Pfund |
| Entenhalbdaunen 1.25, 1.40, 1.50, 1.60 ℳ | |
| doppelt ger., **garantirt staubfreie Federn** 1.80, 2.00, 2.25 ℳ | |
| do. in feiner Waare 2.50, 2.80, 3.00, 3.25 ℳ | |
| Ganz-Daunen 3.25, 3.80, 5.00, 6.50 ℳ | |

in **preiswürdigerer Waare, als solche von auswärtigen Versandtgeschäften geliefert wird**

Ein Versuch wird überzeugen.

**Siegen,**
untere Kölnerstraße 94/95.

**Heinr. Schuß.**

---

# Fr. Schmidt, Siegen,

**44 Löhrstraße 44,**

empfiehlt sich zur Anlage von

**Gas- und Wasserleitungen, Gasglühlicht, elektrischen Haustelegraphen** und **Telephonen**, sowie **elektrischen Moment- und Dauerbeleuchtungs-Anlagen, Closet- und Badeeinrichtungen,**

sowie alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

**Reparaturen werden prompt und unter billigster Berechnung ausgeführt.**

---

**Verkaufe**

so lange der Vorrath reicht

**feinste Toilettenseifen**

per Pfd., 10 Stück im Packet, 60 Pfg.

**H. Lehn,**
**9 Marburgerstr. 9.**

---

Zum October oder November sind in dem Hause der Frau Wittwe Wilh. Paetsch in Siegen die 5 **Parterre-Räume** nebst Veranda und Garten billig zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Ernst Gohr, Duisburg.**

---

**Lohnungstabellen**

bei **C. Buchholz.**

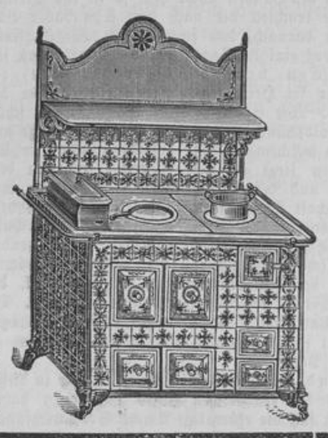
---

Specialität. Specialität.

# J. G. Reichwald, Siegen,

**Markt 51|53.**

Solide Ausführung.

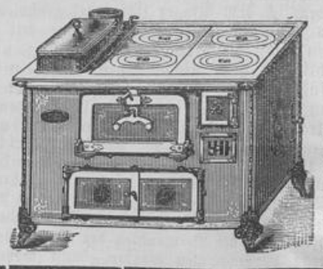


## Größtes Lager

in allen Sorten

## Spar-, Koch- oder Tafelherden

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.



Billigste Preise.

**Garantie für gutes Brennen.**

---

# Siegerländer Herdfabrik

**Zimmermann, Steffe & Cie., Geisweid,**

**Stanz- und Emaillirwerk, Vernickelungs- und Verkupferungs-Anstalt, Dampfschleiferei, Polirerei und Schlosserei**

liefert:

**Sparkochherde** vom einfachsten lackirten, bis zum feinsten emaillirten und decorirten Herd, letztere in verschiedenen Farben; sowie **Majolikaherde** in allen gewünschten Mustern u. Ausstattungen.

**Oekonomie- und Hotelherde.**

Sämmtliche Herde werden aus hiesigem Material solid und dauerhaft hergestellt.

**Herde schon von 20 Mark an!**

Großes Lager **hier**
und in **Siegen** bei Herrn Höfer, Bahnhofstraße.

---

# H. Beulke, Siegen,

Manufactur- und Modewaaren-Handlung,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

## sämmtliche Aussteuer-Artikel:

Bettdrelle, Barchente, Daunenköper, Inletts, Bettsiamosen, Möbelcattune, Leinen, Halbleinen und Chiffon in allen Breiten, Tischtücher, Handtücher und Wischtücher, baumwollene und wollene Schlaf- und Steppdecken, Rouleauxstoffe, Gardinen, Bettvorlagen, Teppiche und Läuferstoffe.

**Bettfedern und Daunen**

in allen Preislagen, durch besondere Reinigung garantirt staubfrei.

**Langjährige Specialität: Anfertigung von Betten**

in anerkannt gediegenster Ausführung.

---

# Das Corsett-Geschäft

von

am Markt, **A. Rübsamen,** Siegen, am Markt,

empfiehlt die für die Sommersaison erschienenen neuen Sachen in

**Damen- und Kinder-Corsetts.**

Als besondere Neuheiten gelten:

**Damen-Corsetts** mit Hercules-Einlage, unzerbrechlich.
**Damen-Corsetts** in Blusen-Façon.
**Damen-Corsetts** in Tüll und anderen leichten Stoffen, sehr angenehm für die heiße Zeit zu tragen.
**Gestrickte Gesundheits-Corsetts** für Damen und Kinder.
**Nähr- und Umstands-Corsetts.**
**Kinder-Corsetts, Gradhalter** und **Leibchen.**

Allerletzte Neuheit:

**Hygiene-Corsett**
**Patent-Gesundheits-Corsett** } Amerikanisches Façon, deutsch Fabrikat.
**Rational-Corsett,** englisches Façon, deutsch Fabrikat.

Vorstehende Corsetts (letzte Neuheit) sind von hervorragenden Frauen-Aerzten begutachtet und durch den natürlichen bequemen Sitz derselben wird jeder Druck auf innere Organe vermieden und entsprechen allen Ansprüchen an elegante schöne Formen.

**Anfertigung auch nach Maaß.**

---

Ein kräftiger **Junge** zum sofortigen Eintritt in die Lehre gesucht.

**Metzger Wilh. Steffe,**
Marburgerstr.

---

**Gerichtlich vorgeschriebene**

**Zahlungsbefehle**

empfiehlt **C. Buchholz.**

---

**Unfall-Anzeigen**

**nach dem neuen Muster**

vorräthig bei **C. Buchholz.**

---

# Panorama Photoplastik

**Bürgergesellschaft 1. Etage.**

Wegen des starken Besuches bleibt bis Donnerstag den 29. d. stehen.

**Eröffnung des Nordostseekanal.**



U. A. Die Alsterinsel, Brunnsbüttel, Durchfahrt durch den Kanal, Holtenau, Flottenschau, Schlußsteinlegung 2c.

---




---

**Siegener Turnverein.**

**Sonntag den 25. August,** Nachmittags 3 Uhr, auf der Rosterstraße: **Wettturnen** der Jugendabtheilung und **Turnspiele** der Mitglieder.

Abmarsch von der Turnhalle um ½2 Uhr.

**Der Vorstand.**

---

**S. G. V.**

**Abtheilung Siegen.**

Wir benachrichten unsere Mitglieder, daß die Abtheilung Krombach am **Sonntag den 25 d. Mts.,** Nachmittags, einen **Ausflug nach Junkernhees** unternehmen wird und die Mitglieder unserer Abtheilung zur Theilnahme freundlichst aufgefordert hat.

Siegen, 23. August 1895.

**Der Vorstand.**

---



*C. G. Schuster jun.*

(Carl Gottlob Schuster) — Gegr. 1824. Markneukirchen, Erlbacher Str. 255/256, versendet **direct** zu **Fabrikpreisen** seine **anerkannt vorzüglichen** Musikinstrumente und Saiten. — Man verlange Cataloge unter Hinweis auf diese Zeitung.

---

**Trinkt Hansmann's gebr. Java-Kaffee,**

anerkannt bester und billigster, zu M. 1.60, 1.70, 1.80, 1.90 pr. Pfundpacket.

**Ueberall käuflich!**

**Bonner Dampf-Kaffee-Brennerei,**
**P. J. Hansmann,** Bonn.

---

**Beste und billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

**Bettfedern.**

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jed. beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; **Feine pa. Halbdaunen** 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf. u. 4 Mk.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 Mk. 50 Pf. u. 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!

**Pecher & Co., Herford**
in Westfalen.

---

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.